

historische Räume gelten, ist fernerhin zu überprüfen. Außerdem wäre für die Aussagekraft unserer festgestellten Phänomene wichtig, wie sich die übrigen Gesellschaftsschichten zur Namengebung verhielten. Trotz dieser Einschränkungen lassen sich schon eine Reihe von Ergebnissen formulieren.

Die germanisch-deutschen Personennamen, die uns in den Quellen des 8.—10. Jahrhunderts bezeugt sind, werden zwar in dieser Zeit nicht schichtenspezifisch gewählt, doch lassen sich bei einer Großzahl dieser Namen kriegerische und aristokratische Leitbilder feststellen. In den bayerischen Quellen jener Zeit sind nicht weniger als 44 verschiedene Adal-Namenskompositionen für Tradenten und Zeugen, d. h. also für Vertreter einer gehobenen Schicht, bezeugt.

Während sich derartige Namen mit ausgesprochen aristokratischem Sinngehalt bisweilen auch bei servi und Mancipien finden lassen, sind aber eigenartigerweise alttestamentarische Namen exklusiv auf einzelne familiäre Gruppen in der Herrschicht beschränkt. Der Grund für diese auffallende Erscheinung kann wohl nur in der Vorstellung der Auserwähltheit — hier im christlichen Rahmen — liegen, die mit Namen wie David, Salomon u. ä. ausgewiesen werden soll. Gerade im Alten Testament ist das Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber den „Vätern“ stark ausgeprägt, am großartigsten wohl im „Preis der Väter“ bei Jesus Sirach, Kap. 44. Derartige Texte ließen sich unmittelbar auf frühmittelalterliche adelige Traditionsverbände anwenden.

Ein ausgeprägtes Herkunfts- und Ahnenbewußtsein ist zumindest bei den führenden adeligen Verwandtschaftsverbänden des frühmittelalterlichen Bayern vorhanden und läßt sich sowohl in der Wahl des Personennamens als auch in der Wahl des Gruppennamens (Agilolfinger, Huosi, Trozza, Fagana usw.) deutlich ablesen. Auffallend ist vor allem in der Adelsgruppe um die Huosier der Rückgriff auf Namen berühmter sagen-trächtiger Helden und Könige der Völkerwanderungszeit, der offensichtlich den Anspruch dokumentiert, von diesen großen Helden abzustammen.

Mit dem frühen 10. Jahrhundert brechen diese „Heldennamen“ ab, die alten Gruppennamen schon ein Jahrhundert früher, was sicherlich auf inneraristokratische Wandlungen zurückzuführen ist. Im 10. Jahrhundert schwindet in den Quellen die bisher große Vielfalt der Personennamen immer mehr, gleichzeitig wird die Sitte der Nachbenennung häufiger. Dahinter steht ein deutlicher, wenn auch langwieriger Wandel hin zu einem festen adeligen Familienverband.

Die große Rolle des aristokratischen „Hauses“ äußert sich im frühen